

Träume und Realitäten in Medizin, Technik und Pädagogik

Autor(en): **Näf, Beat**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen**

Band (Jahr): **99 (2005)**

Heft 12

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-924137>

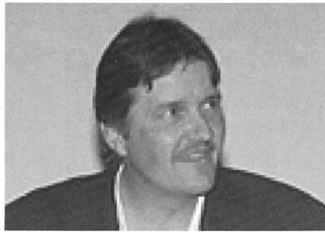
Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

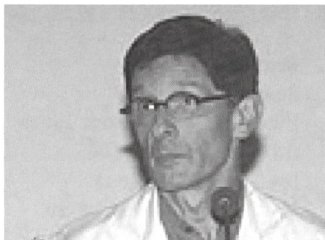
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Träume und Realitäten in Medizin, Technik und Pädagogik



Thomas Müller
BHP Schweiz



Prof. Dr. med.
Hanspeter Gnehm
Kantonsspital Aarau



Beat Näf
Schulleiter Landenhof

Die vorliegenden Berichte sind Zusammenfassungen der Referate. Die vollständige Fassungen können auf der Internetseite www.landenhof.ch unter Rubrik Berichte nach gelesen werden.

Red. Der Landenhof, das Kantonsspital Aarau und der Berufsverband Hörgeschädigtenpädagogik organisierten das 2. Weiterbildungsforum, welches rege besucht wurde. Mit einer installierten Ringleitung und einer Schreibdolmetscherin wurde das Forum für alle Beteiligten ein interessanter Anlass.

Wie schon vor 3 Jahren folgten sehr viele Fachleute, Hörbehinderte und Eltern von Betroffenen der Einladung. Wiederum standen hochkarätige Redner aus den Bereichen Medizin, Technik und Pädagogik auf dem Programm.

"Unser Symposium soll Ohren und Augen öffnen für die Probleme der Hörbehinderten" forderte der Gastgeber Prof. Dr. med. Hanspeter Gnehm, Chefarzt, Kinderklinik Aarau in seinen Eröffnungsworten und Thomas Müller, Präsident Berufsverband Hörgeschädigtenpädagogik Schweiz wünschte allen "viele inspirierende Träume für eine bessere Zukunft". Durch das Programm führte Beat Näf, Gesamtleiter Landenhof.

Die Mediziner hatten sich für die Präsentation ihres komplizierten Teils etwas ganz Besonderes ausgedacht: In einem Rollenspiel demonstrierten sie, was alles passiert, wenn man feststellt, dass ein Neuge-

borenes hörbehindert ist. Das Rollenspiel wurde immer wieder von Vortragsteilen unterbrochen, welche den medizinischen Hintergrund darlegten.

Die Vorträge aus dem technischen Bereich, zeigten zum Beispiel die Bestrebungen der Hörgerätedesigner, die Hörgeräte immer mehr dem Aussehen von modernen Kommunikationsmitteln anzupassen um deren Akzeptanz zu erhöhen.

Der Bereich Pädagogik glänzte durch viele Filmbeispiele welche die Arbeit mit jugendlichen Hörbehinderten sehr eindringlich zeigten.

Das Projekt "Stützpunkt" des Landenhofs, welches Hörbehinderte an der Kantossschule Zelgli unterstützt, wurde dargestellt, sowie Forderungen nach flexiblen Pädagogen und besserem Zusammenspiel unter Fachleuten angebracht.

Den Schluss der Veranstaltung machte ein Podiumsgespräch. Vier junge Hörbehinderte stellten sich den Fragen eines Moderators. Ihre mutigen Bekenntnisse setzten den i-Punkt auf diesen hochinteressanten Fortbildungstag.

Hoffen wir, dass viele Träume Realität werden!

Gespräch mit Herrn Beat Näf, Schulleiter Landenhof, Unterentfelden

Wie war die Resonanz auf das diesjährige Weiterbildungsprogramm?

Intern und extern kam die Veranstaltung gut an. Bei einigen Referenten war die Redegeschwindigkeit noch zu schnell, das könnten wir noch verbessern.

Wieviele Besucher waren anwesend?

Es kamen 250 Leute, das Publikum setzte sich zusammen aus Lehrpersonen der Hörgeschädigtenpädagogik, Audioagogen, Fach- und Selbsthilfe.

Wird die Veranstaltung wieder stattfinden?

Ja, in drei Jahren im 2008.

Wie lange im voraus beginnen sie mit der Vorbereitung?

Wir benötigen ein Jahr. Zuerst muss das Thema definiert werden, dann wird ein OK gebildet und wir können nach Referenten suchen.

Wie sind sie persönlich mit dem Forum zufrieden?

Wir sind sehr zufrieden. Wir hatten eine hohe Besucherzahl, die Technik funktionierte einwandfrei, die Verpflegung war gut organisiert und es geschah kein Lapsus.

Medizinische Aspekte

Ist mein Kind schwerhörig? Und was nun?

Die ersten 3 Monate sind für die Entstehung der Organe wichtig. In dieser Phase kann es zu Schädigungen kommen, die nach der Geburt in Erscheinung treten.

Pränatale Faktoren die zu einer Schwerhörigkeit führen können: Toxoplasmose, Röteln, Zytomegalie, Herpes simplex, Medikamente, Alkohol, Nikotin können ev, das Hörorgan schädigen (Die Liste ist nicht vollständig). Das Hörscreening ist in der Schweiz weitgehend etabliert (seit 1999). Der Test kann auch durch eine Hebamme gemacht werden. Das Verfahren wird aber nicht in jedem Spital durchgeführt.

Vorteile:

Schnelle objektive Messung
Automatisiertes Verfahren
Transportables Gerät
Einfach und schmerzfrei
Zuverlässiges Resultat
Kostengünstig

Die Messung kann falsche Ergebnis liefern, wenn noch Fruchtwasser in den Gehörgängen vorhanden ist. Das Screening wird kurz nach der Geburt durchgeführt.

Wenn auf Grund der otoakustischen Emissionen angenommen werden muss, dass eine Schwerhörigkeit vorliegt, wird eine weitere Messung gemacht.

Diese nennt man: Akustisch Evozierte Potentiale (AEP). Das Verfahren gleicht einer Hirnstrommessung. Man kann damit feststellen ob jemand schwerhörig ist. Zudem kann auch die Hörschwelle gemessen werden. Ein Ton kommt über die Kopfhörer. Das Gehirn reagiert darauf und gibt Wellen aus. Diese Wellen können auf dem Computer dargestellt werden.

Perinatal Probleme, die auch zu einer Schwerhörigkeit führen können: Infektionen, schwierige Geburt (Früh oder Mangelgeburt), Hypoxie, Gelbsucht.

Genetik

Mit Hilfe der Genetik entstehen einfache, sichere Diagnosen. Neue Therapieansätze werden möglich sowie eine Verbesserung der Beratung des Patienten.

Innovation schafft Akzeptanz



Dr. med.
Nicolas Gürtler



Dr. med.
Nevenka Schmid



Dr. med.
Claudia Pieren Frei



Dipl. Ing.
Siegrid Meier

Chancen und Grenzen der Hörgeräteeinpassung und Technik

Hörssysteme

Ausgeführt werden die Unterschiede zwischen analogen und digitalen Hörgeräten. Ein digitales Hörgerät führt nicht automatisch zu einem besseren Höreindruck. Wichtig sind die Zusatzfunktionen, welche die eingebauten Computer übernehmen können. Eine dieser Funktionen ist zum Beispiel das "logging". Das Hörgerät zeichnet auf in welchen Hörsituationen sich der Hörbehinderte befunden hat. Diese Metadaten helfen dem Hörgeräteakustiker, das Hörgerät optimal für den Kunden einzustellen.

Funktechnologie

Über die Funktechnologie ist eine binaurale Steuerung der Hörgeräte möglich (Die

Hörgeräte kommunizieren miteinander). In gleicher Weise können nun auch Cross-Systeme kommunizieren. Die unangenehme Kabelverbindung ist nicht mehr nötig.

Bauform

Die grössten Entwicklungen liegen in der Miniaturisierung und in der Verbesserung der beweglichen Teile (Schalter)

Service/Wartung

Die Hörgeräte sind robuster geworden. Mit Hilfe einer Statusanzeige an den Geräten können Erwachsene Probleme am Hörgerät ihrer Kinder erkennen. Auch heute noch muss das HDO jeden Tag gereinigt werden!

Innovation schafft Akzeptanz



Marcel Ubezio

Das Hörgerätetragen muss zur Normalität werden. Ähnlich wie bei der Brille, sollte das Hörgerätetragen zur Normalität werden.

MiniHdOs: Die Hörgeräte werden kleiner und haben moderne Farben. Das Schlauchsystem ist flexibel und verschliesst das Ohr nicht in der gleichen Weise, wie bei den alten Geräten. (Geht nur bei leichter Schwerhörigkeit). Dadurch, dass älter Menschen diese Mini Hörgeräte tragen ist es für stark Hörbehinderte einfacher, zu ihrem Gerät zu stehen. Hörgerätetragen wird "salonfähig".

Die Ästhetik ist vor allem für Jugendliche wichtig. Die Geräte sollen wie moderne Kommunikationmittel aussehen und nicht wie Hörprothesen. Neu werden Designerpreise ausgeschrieben um das beste Design für ein HdO zu finden.

Hörgeräteperformace

Die neuen Geräte können Situationen selber erkennen und darauf reagieren. Ein solches Gerät merkt selber, ob es sich im Verkehr, in einer Situation mit Störlärm oder beim Musikhören befindet. Es stellt sich dann automatisch darauf ein und ermöglicht dem Hörbehinderten so bestes Verstehen. Natürlich kann der Hörgeräteträger die Anpassung auch selber verändern,



Monica Vonder Mühl



Marianne Wydler



Jaqueline Kyburz



Katharina Hotz

wenn er mit dem Resultat nicht zufrieden ist. Ein moderenes Hörgerät führt ein Logbuch. Es zeichnet auf in welchen Hörsituationen sich der Hörbehinderte bewegt, wie lange es getragen wurde, ob der Träger mit der Einstellung zufrieden war usw. Dadurch kann das Gerät besser eingestellt werden.

Bionik

Hörgeräteentwickler versuchen aus der Biologie zu lernen und diese Erkenntnisse ins Hörgerät zu integrieren. Die Microphone sind hinter dem Ohr. Dadurch ist das Richtungshören nicht gleich wie bei Normalhörenden. Nun kann man dies per Software wieder ausgleichen.

Telefonieren

Statt der Telefospule (Induktion) gibt es softwaremässige Anpassung des Hörgerätes, damit man auch mit dem Handy telefonieren kann. Die Funktechnologie hilft, dass man iPod, PC usw nutzen kann.

Zusammenfassung

- Die Hörgeräteindustrie hat heute eine starke Endkundenorientierung.
- Innovation schafft höhere Akzeptanz.
- Kurze Innovationszyklen lassen Träume bereits heute teilweise wahr werden.
- Das PreisLeistungsverhältnis verbessert sich laufend.

Aufwachsen mit einer Hörbehinderung - ein Stimmungsbild

"Wenn gross, dann Hörgeräte weg"

Traum: Das hörbehinderte Kind erreicht die Lautsprachkompetenz hörender Kinder.

Realität

Um diesen Traum zu ermöglichen muss das hörbehinderte Kind sowohl die Lautsprache lernen, wie auch den Erziehungs- und Bildungsprozess ermöglichen.

Hörbehinderte Kinder verstehen normalhörende Kinder in der Regel besser als Hörbehinderte. Sie nehmen Mimik und Gestik ihres Gegenübers wahr und lesen daraus.

Um uns deutlich zu machen ist es wichtig, Mimik, Gestik und Bilder einzusetzen.

Um an sprachschwache Kinder zu gelangen hilft es, deren individuellen Interessen zu berücksichtigen. So kann das Interesse an Kommunikation geweckt werden.

Sprechen ist verinnerlichtes Handeln; darum ist es wichtig, das Handeln als Grundlage der Sprache zu verstehen und entsprechend einzusetzen.

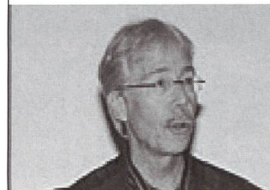
Den Traum und die Realität "Mittelschule" einander annähern:

Stützpunkt Gymnasium / DMS

Der Landenhof arbeitet seit gut zwei Jahren mit dem Projekt Stützpunkt Gymnasium / DMS mit einem neuen Konzept daran, jungen hörbeeinträchtigten Menschen die Realisierung ihres Traumes "Mittelschule" zu erleichtern.

Ziele des Projektes

- Hörbehinderte junge Menschen sollen mit andern Hörbehinderten zusammen die gleiche Mittelschule besuchen können.
- Sie befinden sich in einer Schule, in der es "normal" ist, dass es auch hörbehinderte Schüler/innen hat.
- Die Lehrpersonen, die sie unterrichten, und ihre Mitschüler/innen sind vertraut mit ihren Bedürfnissen in Kommunikationssituationen.
- Bei auftretenden Schwierigkeiten können alle Beteiligten beraten werden.
- Die hörbehinderten Schüler/innen können unterstützenden Einzelunterricht in Anspruch nehmen.
- Die Begleitung ist kontinuierlich, rasch verfügbar, so intensiv wie notwendig.



Robert Studler

Trends und Traditionen

Brücken bauen in der Erziehung und Bildung

- Kinder mit Hörbehinderung brauchen spezifische pädagogische Unterstützung
- Auf unsere Tradition des linearen, kausalen Denkens können wir nicht aufbauen.
- Menschen sind komplexe Systeme und leben in komplexen Systemen. Päd.therap. Interventionen werden unterschiedlich verarbeitet
- Es gibt keine für alle gleich wirksamen Methoden, es gilt die jeweiligen Bedürfnisse der Kinder/der Jugendlichen und ihres Umfeldes zu erfassen und adäquate Lernanstösse zu geben. Beziehung / Kommunikation / Dialog und Empowerment sind dabei von zentraler Bedeutung
- Auch Pädagogen/Pädagoginnen gehören zum System des Kindes, beeinflussen und

werden selbst beeinflusst

- Aktionsforschung macht Sinn: Pädagogen/Pädagoginnen erforschen und bearbeiten die Wirkungen ihres Handelns. Dazu gehören Haltung – Menschenbild – Unterricht und Weiterbildung im Team.

Sie tun dies im Dialog, durch gegenseitige kollegiale Beratung und Austausch. Sie erkennen und anerkennen sich als Expertinnen / Experten in ihrem Team, sie geben ihr Wissen weiter und profitieren gegenseitig von ihren Erfahrungen.

Sind meine Ausführungen nur Träume? Ich denke, ich hoffe und ich wünsche, sie sind Realitäten.



Prof. lic. phil.
Emanuela Wertli